

Quinten

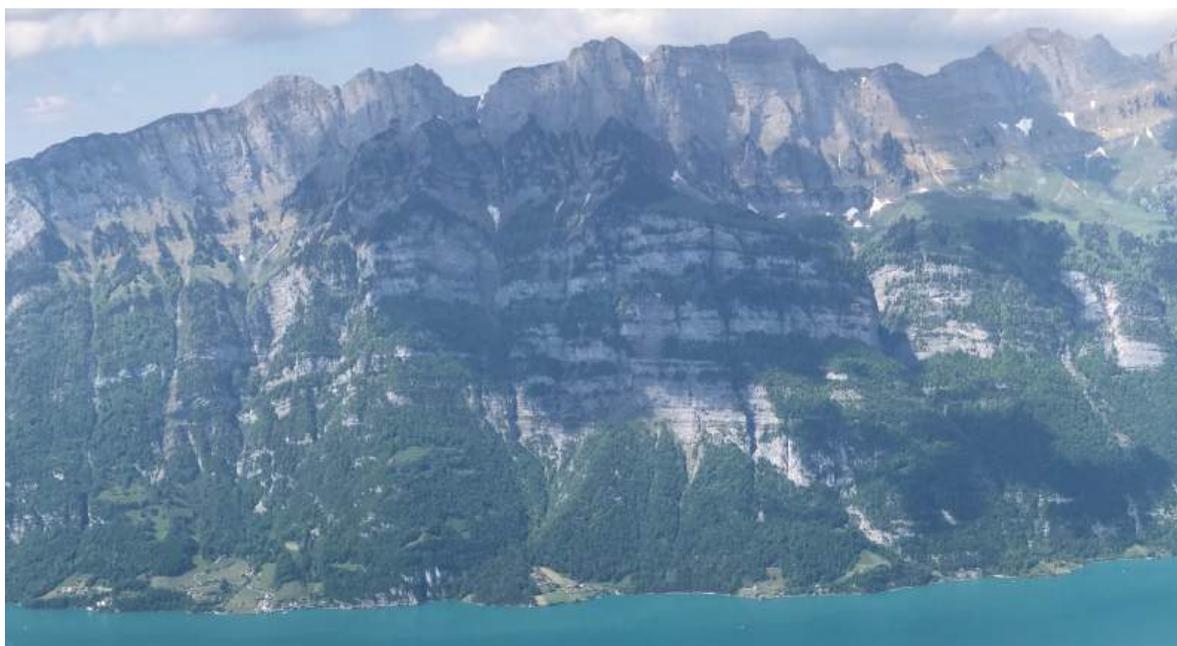
Betrachtet man die Entwicklung der Besiedlung der langgezogenen Fraktion Quinten am nördlichen Ufer des Walensees, stellt man fest, dass sich hier die alte Streusiedlung fast vollständig erhalten hat. Allerdings sind die meisten alten Bauten zu Ferienhäusern umgenutzt worden. Eine Konzentration der Bauten ist einzig im Dörfli feststellbar und diese geht, zumindest was das Seeufer betrifft, zurück auf die Zeit zwischen 1840 und 1884.

Auch in Quinten stehen rätoromanische Flurnamen (Grappen, Gand, Nefadina, Gufel, Curtimun) neben deutschen (Lau, Au, Schilt, Kalkofen, Rütli). Die Rodungsiseln des 17./18. Jahrhundert haben sich - wie am Nebensee - fast vollständig erhalten. Der Dicken, die östliche Geländekammer oberhalb des Dörfli, wurde allerdings als Kompensationsmassnahme für eine Waldrodung auf der anderen Seeseite aufgeforstet. Nicht mehr bewirtschaftet zudem die Wiesen der oberen und unteren Nefadina oberhalb des Gand, die Teurenköpf und das Rüsteli.

In jüngster Zeit sind ein paar nicht mehr genutzte Ställe abgegangen. Die Zunahme der Bausubstanz von 1926 bis heute ist im Vergleich zur anderen Seeseite gering, Bluemboden und weitere Streusiedlungsgebiete mal ausgenommen. Seit Ende des zweiten Weltkrieges kamen vor allem in Ufernähe vereinzelt Ferienhäuser am Rande des Dörfli und verschiedener Einzelhöfe hinzu. Drei als Zweitwohnungen konzipierte Plansiedlungen kamen in der Lau, in der Au und im Dörfli dazu. Diejeinge oberhalb des Dörfli umfasst drei Reiheneinfamilienhäuser.

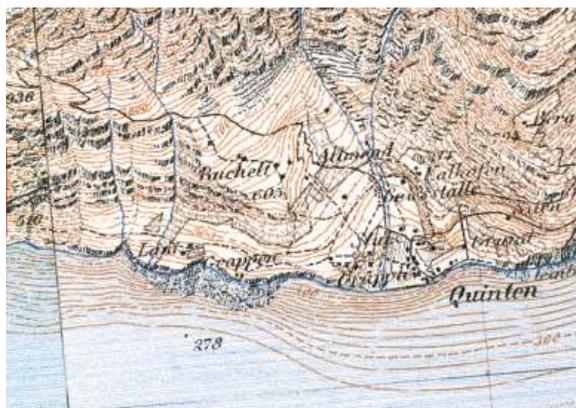
Sehr gut ist im Übersichtsplan 1926 ersichtlich, dass das Wies- und Ackerland in der Au ursprünglich die ganze Geländekammer umfasste. Die landwirtschaftlich nutzbare Fläche wurde hier durch einen Bergsturz um die Hälfte reduziert. Dieser Bergsturz wird in keiner der bisher bekannten historischen Quellen erwähnt, muss also zumindest im Mittelalter, wenn nicht gar im Frühmittelalter stattgefunden haben. Ein Bergsturz nach 1438 müsste in den Akten zu den Untertanenländern in Schwyz oder Glarus vermerkt sein. Gebäudereste im oberen Bereich der Au am Rande des Bergsturzgebietes deuten darauf hin, dass die Au zur Zeit des Bergsturz bereits besiedelt war. Diese These unterstützen zudem Mauergevierte, die - der mündlichen Überlieferung nach - beim Bau der Ferienhaussiedlung in der Au zum Vorschein gekommen waren.

Gegen Ende des 20. Jahrhunderts verliert die Siedlung Au durch den Abgang des ehemaligen Hotels und Restaurants Au ihr Zentrum und ihren gassenartigen Charakter. Was der Bahnbau in Mols vermochte, dass schafften Strafrecht, Zivilrecht und die Prozessverordnung der Schweiz in der Au.



Lau Grappen Dörfli Au Schilt Büel Gand Gändli

Die Fraktion Quinten erstreckt sich über mehr als 7km am Nordufer des Walensees



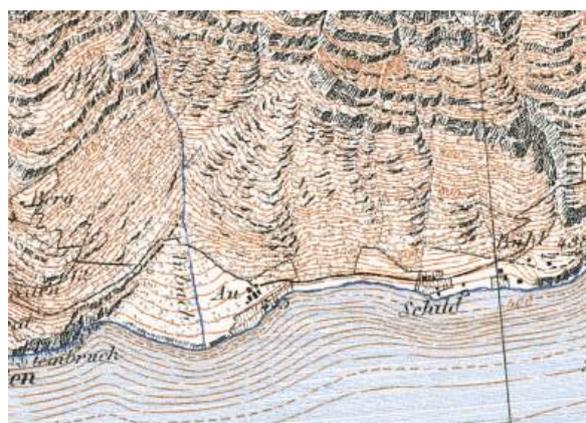
Siegfriedkarte 1897 (Loui und Dörfli)



Übersichtsplan 1926/27 (Loui und Dörfli)



Aktuelle Landeskarte (geoportal.ch)



Siegfriedkarte 1897 (Au und Schild)



Übersichtsplan 1926/27 (Au, Gufel und Berg)



Übersichtsplan 1926/27 (Schild, Nefadina und Gand)

Die Aufnahmen der Linth Commission von 1840 im Landesarchiv in Glarus beschränken sich auf das Ufergebiet im Dörfli. Bei den Plänen von 1884 gibt es Aufnahmen zum Dörfli, zur Au, zum Schilt und zum Grand. Diejenigen zur Au und zum Grand zeigen aber Rebland ohne Bauten.

Das Messtischblatt von 1840 zum Dörfli zeigt wiederum das Ausmass der Seeabsenkung (römisch und arabisch nummerierte Parzellen), dass im Vergleich zu den Auswirkungen in Murg und Unterterzen gering war. Deutlich sind die beiden Dämme, welche den Hafen im Dörfli abgrenzen erkennbar. Im Bereich der «Brünnelihaab» ist ein in in den See hineinragender Felsen erkennbar, an den sich im Osten eine kleine Bucht anschloss. Von der historischen Bausubstanz sind die alte Post (Assek.Nr. 796), der hinten daran anschliessende Anbau ost und das Doppelhaus mit den Assek.Nr. 793 und 795 abgebildet. Als einziger weiterer Bau in Ufernähe folgt im Osten mit einem gehörigen Abstand dazu das Schulhaus, erbaut 1832.

Zwischen 1840 und 1884 entstanden: Assek.Nr. 790 östlich des Schulhauses (1870), der Vorgängerbau des Restaurant Seehus (Assek.Nr. 2427), der ehemals den Dorfladen aufnahm und im Westen der Hafenanlage das Restaurant Schiffflände (Assek. Nr. 800) mit einem südwestlich anschliessenden Nebenbau. Erst durch diese zwei Bauten entstand die zusammenhängende Siedlungsstruktur am Seeufer. Der Hafen selbst erhielt in dieser Zeit zwei hölzerne Wellenbrecher gegen Süden. Die «Brünnelihaab» wurde mit zwei Dämmen in Trockenmauerwerk und zwei kleinen hölzernen Wellenbrechern zu einem rechteckigen Hafenbecken ausgebaut.

Das Land zwischen «Brünnelihaab» und «Dörflihaab» sowie dasjenige von der Schiffflände bis zum «Staikeller», der nächstfolgenden Bucht gegen Westen, war laut Plan der Linth Commission 1884 vollständig mit der Reben bestockt.

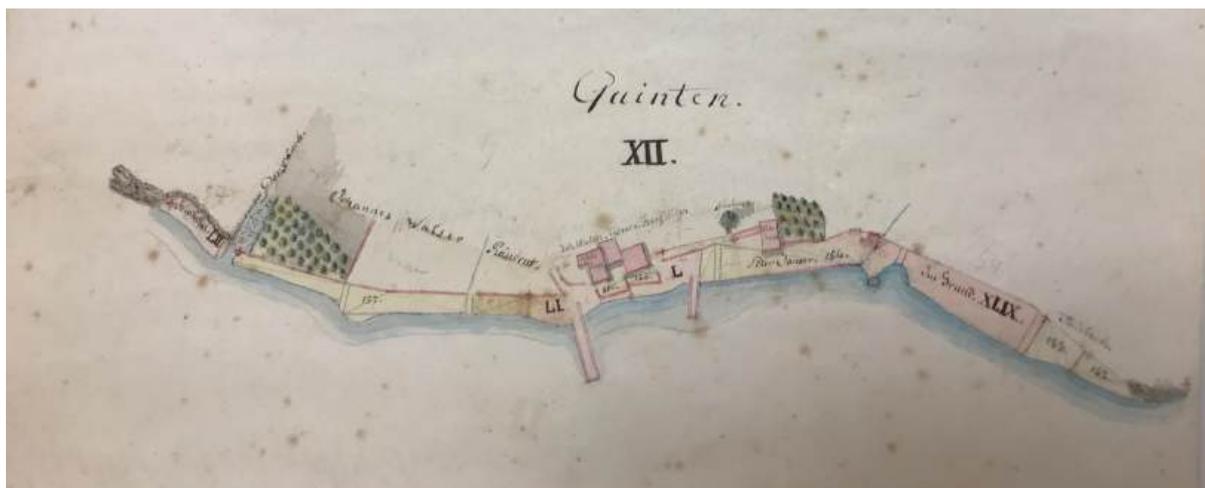
Auch im Schilt sind grosse Teile des Ufers durch Rebland besetzt. Sie werden von Uferzonen unterbrochen, welche der Ortsgemeinde gehören. Diese stellen den Zugang zum See für die Bewohner der Häuser oberhalb der Grenze der Seeabsenkung sicher.

Der Plan der Linth Commission zum Schilt zeigt 1884 westlich die Schiffswerft Walser, die in den Lagerbüchern der Brandassekuranz (KA R.171 B 30 – Quartan) des Staatsarchivs St. Gallen bis 1820 zurückverfolgt werden kann. Am Werfthafen steht ein langgezogener Schopf für die Planken und östlich von diesem eine weitere von Menschenhand geschaffene Bucht, die bei Föhnlage benutzt wurde.

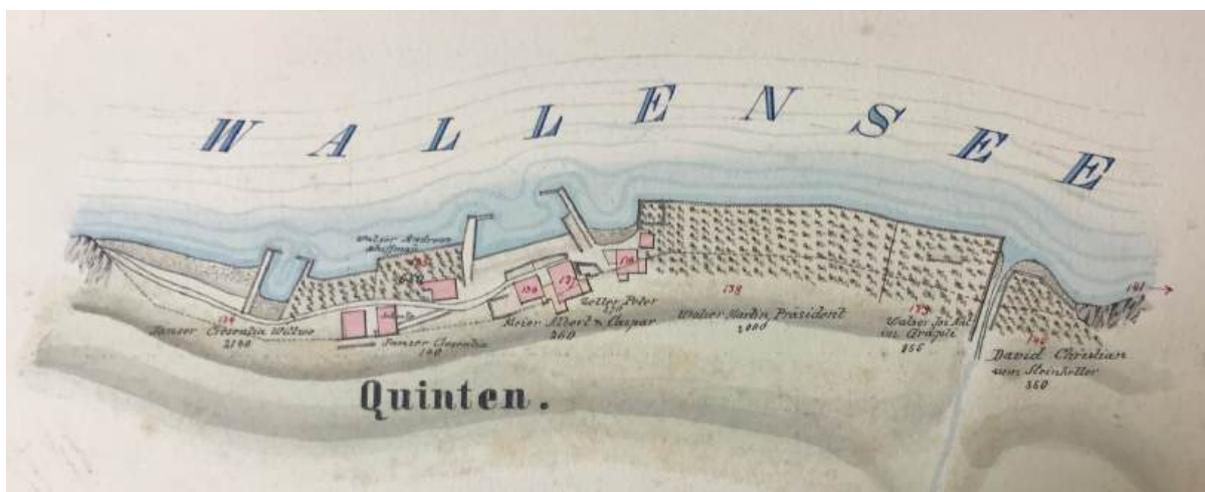
Im Ausserschilt, wie der östliche Teil der Geländekammer genannt wird, ist eine Anlage mit einem in den See hineinragenden Damm dargestellt, zu de die noch fragmentarisch erhaltenen drei Kalköfen gehören. Der dazu gehörige Steinbruch schloss noch weiter östlich daran an. Schiffswerft und Kalkbrennerei liegen auf dem durch die Seeabsenkung gewonnen Land. Ein auf dem Plan dargestelltes Gebäude im Ausserschilt (Assek.Nr. 769) liegt knapp oberhalb der Grenze der Seeabsenkung.



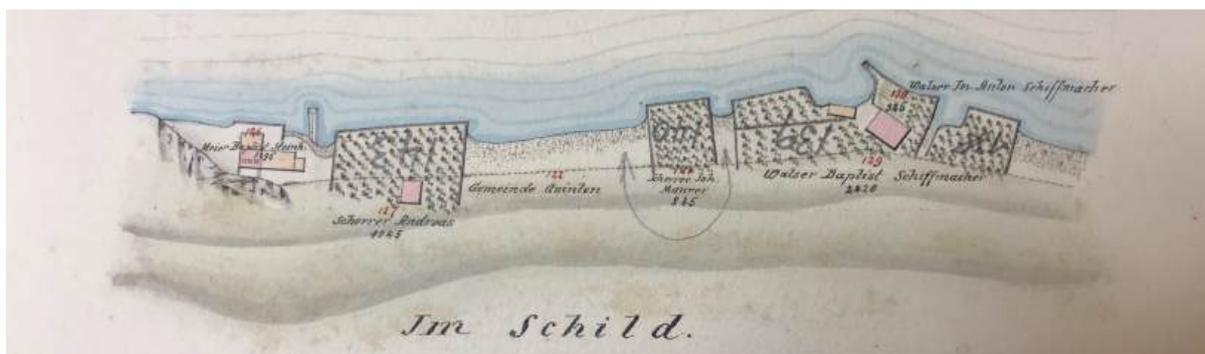
Der Blick vom grossen Güslen zeigt deutlich die unterschiedliche Entwicklung in Murg, das einen eigenen Autobahnanschluss besitzt und dem autofreien Quinten



Linth Commission, Messtischblatt 1840 (Dörfli)



Linth Commission 1884 (Dörfli)



Linth Commission 1884 (Schilt)